

PRESSETEXT

Die Galerie Konzett widmet sich auf der ViennaFair einer Solo-Show mit aktionistischem Charakter: Christian Eisenberger (*1978) macht als Clown mit Sprengstoffgürtel die Halle unsicher und realisiert, auf einem für Besucher begehbaren Hochstand, diverse Arbeiten, vorrangig Zeichnungen. Außerdem zu sehen: seine stadtbekanntesten Kartonobjekte, Kokons aus Klebeband, Bauzitate aus Zuckerwürfel und zahlreiche Drucke.

„KILL ME!“, nein, „HELP ME!“ steht auf dem Pappschild, das ein ärmlicher Clown durch die Messehalle der ViennaFair trägt. Um den Bauch hat er einen bunten Sprengstoffgürtel geschnallt, der bei Bedarf an die nächste Steckdose angeschlossen werden kann. Die wilde Verkabelung, seine aus Autoreifen getackerten Schuhe und das scheinbar unentschlossen, schwarz durchgestrichene „KILL“, lassen Rückschlüsse auf den vermeintlichen Terroristen zu: Christian Eisenberger (* 1978), der nicht lange fackelt, sondern einfach macht. Überall erhältliche Materialien wie Karton und Klebeband sind seine bevorzugten Utensilien, nichts soll einer unmittelbaren Kunstaktion im Weg stehen. Während er seine steirische Heimat gern mit Land Art bespielt, nutzt er die Öffentlichkeit der Stadt für seine stets global lesbaren Interventionen. In ganz Wien und den Orten, die er bereist, sind seine Kartonbilder, beklebt mit Kopien ausgeschnittener Schwarz-Weiß-Porträts, zu finden: Che Guevara, Mahatma Ghandi, Oscar Wilde oder Osama Bin Laden – ihre Gesichter sind ebenso vertraut wie es die Ikonografie des Clowns und des Terroristen ist. Die prominenten Figuren lehnen an Laternenpfosten oder Verkehrsampeln – solange, bis sie ein Sammler mit nach Hause nimmt oder sich die Müllentsorgung eines echten Eisenbergers annimmt. Sein enormer Output in Zahlen: 8969 nummerierte Pappfiguren wurden bislang produziert, 18467 Zeichnungen sind in seine drei DIN-A4-Regalstapel gepresst. Die Kunst liegt auf der Straße. Ready Mades, die sich ihm hier aufdrängen, hält Eisenberger für einen kurzen Moment fotografisch fest, und auch seine Objekte entlässt er gleich wieder aus dem Atelier. Kartonkonstruktionen wie sein Rennwagen oder das Papamobil sind auf der Straße an ihrem Bestimmungsort. Dann ist es nicht weiter wichtig, was damit geschieht – ob Kinder die kurzlebigen Objekte zum Spielen nutzen oder das Papstgefährt einen Parkschaden erleidet. Und kaum einer weiß, wie Peter Sloterdijk reagierte, als er sein Fahrrad vor der Wiener Akademie der Bildenden Künste mit Klebeband gefesselt fand.

Angesichts seines freigiebigen Kunstbegriffs erstaunt es wenig, dass Christian Eisenberger den Stand der Galerie Konzett auf der ViennaFair nicht als Werk-Umschlagplatz versteht, sondern diesen als einen weiteren Ort im öffentlichen Raum bespielt. Für fünf Tage baut er einen begehbaren Hochstand, in dem er arbeitet. Vielleicht zeichnet er, vielleicht wickelt er sich in braunes Klebeband, um weitere Körperhüllen zu schaffen, die in verschiedensten Posen vom Holzturm baumeln, oder aber der Clown findet eine Steckdose und lässt ein Licht aufgehen. Doch nicht nur prozesshaft Aktionistisches findet statt, auch Mitgebrachtes lässt sich entdecken. Etwa das aus Zuckerwürfel nachempfundene Holocaust Memorial von Peter Eisenman oder ein Zitat des berühmten Vietnam-Fotos, auf dem Kinder vor den Folgen eines amerikanischen Napalm-Angriffs fliehen: kleine Figürchen, platziert auf einer Marlboro-Schachtel. Vereint und verdichtet sind Eisenbergers Aktionen und seine häufig kurzlebigen Objekte in den ausgestellten Drucken, die den Schriftzug UREX tragen. Das ist, so Eisenberger, „der Kosmos, wo alles bei mir über drüber geht.“

(verfasst von Marlene Gözl)